

Rede

**von Frau Ministerin
Dr. Angelica Schwall-Düren**

**Anlässlich der Auftaktveranstaltung
„Entwicklung einer neuen
„Eine-Welt-Strategie des Landes
Nordrhein-Westfalen“**

am 25. Mai 2011 in der Staatskanzlei

Ich freue mich sehr, Sie heute hier in der Staatskanzlei begrüßen zu können.

Die heutige Veranstaltung ist in zweierlei Hinsicht ein Aufbruch:

Zum Einen weil wir mit der heutigen Veranstaltung den Startschuss zur Entwicklung einer neuen Eine-Welt-Strategie des Landes Nordrhein-Westfalen geben.

Zum Andern, weil wir heute vom Frontalunterricht zum gemeinsamen Handeln übergehen. Denn im Gegensatz zu früheren Jahren wollen wir Ihnen keine fertige Strategie vorgeben, sondern wir wollen diese mit Ihnen gemeinsam entwickeln. Erstmalig wird dies als Pilotprojekt in einem Open-Governance-Prozess gestaltet werden, zu dem im Anschluss Herr Staatssekretär Eumann noch einiges sagen wird. In den Worten des Koalitionsvertrages wollen wir „Neue Wege gehen, mehr Chancen eröffnen, alle Potenziale nutzen.“

Wir setzen auf Partizipation und auf die frühzeitige Einbindung aller Akteure und Interessierten.

Gerade Politikfelder, die in so besonderem Maße auf das Engagement der Zivilgesellschaft angewiesen sind, brauchen in den Zielvorgaben eine breite Akzeptanz an Stelle von politischen Vorgaben, die „am grünen Tisch“ erdacht wurden.

Sie alle verfügen in der Eine-Welt-Politik über bedeutende Erfahrung und Fachkenntnisse. Deshalb haben wir Sie heute hier in die Staatskanzlei eingeladen.

Auf diesen Erfahrungen und diesem Fachwissen soll die neue Strategie maßgeblich aufbauen. Ihre Vorschläge und Anregungen wollen wir ergebnisoffen diskutieren und so ein gemeinsames Verständnis der Eine-Welt-Politik zu schaffen.

Damit setzen wir zugleich die Vorgabe des rot-grünen Koalitionsvertrages um, in dem es heißt:

„Wir beabsichtigen, die entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes in einem offenen und partnerschaftlichen Dialog mit der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und anderen Verbänden zu modernisieren und zu novellieren.“

Somit hält die Landesregierung Wort und macht Betroffene zu Beteiligten.

Die Diskussion wollen wir ergebnisoffen führen; damit sie aber nicht ergebnislos bleibt, stellen wir eine Reihe von Leitfragen voran:

- Welche Entwicklungszusammenarbeit verspricht den nachhaltigsten Erfolg?**
- Auf welchen Themenschwerpunkten sollte sie konzentriert werden?**

- **Wie kann Entwicklungszusammenarbeit am Besten in den Gesamtkontext der internationalen Zusammenarbeit gestellt werden?**

Das sind nur einige der Fragen, die uns heute und in den nächsten Wochen und Monaten beschäftigen werden.

Das Anforderungsprofil an nachhaltige Entwicklungspolitik hat sich in der jüngsten Vergangenheit immer mehr verändert.

Das Spektrum der Anforderungen ist denkbar groß:

Während die Einen eine Ausweitung der Bereitstellung von Mitteln fordern, gibt es Andere, die sogar ein Ende der westlichen Entwicklungshilfe fordern. So etwa die afrikanische Autorin Gambisa Moyo, die in ihrem Buch „Dead Aid“ die Entwicklungshilfe für afrikanische Staaten als kontraproduktiv bezeichnet.

Gerade die Entwicklungszusammenarbeit der deutschen Länder wird immer wieder kritisch hinterfragt. Warum soll sich ein Land überhaupt mit Entwicklungszusammenarbeit befassen? Sollte die Landesregierung sich nicht auf ihre eigentlichen Zuständigkeiten konzentrieren, etwa die Bildungspolitik oder die Situation der Kommunen? Gerade in Zeiten klammer Kassen bedarf unser internationales Engagement besonders guter Erklärung!

Sie und ich wissen: die Lage der Menschen in den armen Ländern des Südens hat sich leider trotz der hehren Millenniums-Entwicklungsziele noch nicht wesentlich gebessert. Weltweit nehmen die Armut, Analphabetismus, Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen, hohe Verschuldungen, Flucht und Migration immer weiter zu.

Verantwortungsvolle Politik – sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene – muss sich diesem Nord- Süd- Verhältnis stellen. Hier sehen wir in Nordrhein-Westfalen unter den Bundesländern eine ganz besondere Verpflichtung. Mit rund 18 Millionen Einwohnern ist Nordrhein-Westfalen das bevölkerungsreichste Bundesland im Herzen von Europa mit vielfältigen Außenbeziehungen. Es gehört auch im europäischen Vergleich zu den Ländern, deren globaler Einfluss stetig steigt. Bonn hat sich in den letzten Jahren erfolgreich als Nord- Süd- Zentrum etablieren können und ist mit 19 Institutionen der einzige Sitz der Vereinten Nationen in Deutschland.

Nirgendwo sonst in Deutschland sind mehr Organisationen und Institutionen der Entwicklungsarbeit zu Hause als in Nordrhein-Westfalen.

Nirgendwo sonst ist das bürgerschaftliche Engagement für die Eine Welt so breit und so vielfältig.

Über 3.000 entwicklungspolitisch engagierte Vereine und Initiativen, zahlreiche Hilfswerke, Nichtregierungsorganisa-

tionen und staatliche Institutionen sind in unserem Bundesland aktiv.

So gerne ich bereit bin, alles auf den Prüfstand zu stellen und zu hinterfragen, eines jedoch steht für mich fest: Nordrhein-westfälische Landespolitik wird auch in Zukunft die Mitverantwortung für eine nachhaltige globale Entwicklung wahrnehmen und damit auch gleichzeitig die eigene gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit sichern.

Meine Damen und Herren,

die Frage, die sich für die Entwicklung einer neuen „Eine-Welt-Strategie“ des Landes Nordrhein-Westfalen stellt, ist also nicht die des „Ob“, sondern umso mehr die des „Wie“.

Auch hierzu möchte mich auf den Koalitionsvertrag beziehen:

„Es liegt im existenziellen Interesse Nordrhein-Westfalens, unseren Beitrag dazu zu leisten, die Welt gerechter, friedlicher, ökologischer, wirtschaftlich zukunftsfähiger und nachhaltig zu gestalten. Wir müssen unsere Lebensverhältnisse mit den Anforderungen für eine global gerechte und nachhaltige Entwicklung in Einklang bringen.“

Sinnvoll kann die Entwicklungspolitik des Landes nur sein, wenn sie nicht als Konkurrenz zur Arbeit des Bundes angelegt wird, sondern als Ergänzung. Bund

und Länder müssen sich auf ihre jeweiligen Stärken beziehen. Das bedeutet nicht, dass wir als Land uns – wie früher – auf Maßnahmen im Bildungssektor, insbesondere bei der Aus- und Fortbildung beschränken sollten.

Aber: natürlich muss unser Engagement in diesem Bereich an erster Stelle an dem Landesinteresse ausgerichtet sein.

Dass daraus keine thematische Monokultur folgt, das beweist nicht zuletzt die Bildungs- und Informationsarbeit der über 3.000 ehrenamtlichen Eine-Welt-Gruppen und des Eine-Welt-Netztes NRW, das die Landesregierung aktiv unterstützt.

Besonders wichtig ist mir auch bei der heutigen Veranstaltung der Beitrag der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE). Sie wurde 2001 als Landesstiftung gegründet und hat ihren Sitz in Bonn. Schwerpunkte sind die Förderung von Projekten des bürgerschaftlichen Engagements gemeinnütziger Organisationen im Bereich Umwelt und Naturschutz, interkulturelles Lernen und Fairer Handel.

Ein weiteres Thema, das im Koalitionsvertrag Erwähnung findet und mir auch persönlich sehr am Herzen liegt ist die Faire Beschaffung und der Faire Handel.

Ganz wichtig in unserer Arbeit ist auch, die Jugend verstärkt für die Entwicklungspolitik zu interessieren. Durch

das Förderprogramm des Konkreten Friedensdienstes können jedes Jahr rund 300 junge Menschen aus Nordrhein-Westfalen erste Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit in einem Entwicklungsland ihrer Wahl sammeln.

Seit einiger Zeit haben auch junge Handwerkerinnen und Handwerker aus Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit, über einen sozialen Einsatz in dem nichteuropäischen Ausland ganz neue Erfahrungen zu sammeln und wichtige Zusatzqualifikationen zu erwerben.

Ein wichtiges Ziel dieser Landesregierung ist es, gegenüber der Vorgängerregierung die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zu stärken und hervorzuheben. Durch ihre Bürgernähe und über lokale Partnerschaften, sowie über eine Vielzahl interkultureller Aktivitäten sind sie ein wichtiger Partner der Entwicklungszusammenarbeit. Mit ihrem technischen Know how können sie z.B. gezielt den Aufbau und die Verbesserung kommunaler Infrastrukturen vor Ort unterstützen. Ich bin sicher, dass hier noch viel Potenzial für Entwicklungsarbeit „auf Augenhöhe“ vorhanden ist.

Prägend für die Eine-Welt-Politik der Landesregierung ist auch die geographische Konzentration auf die bestehenden Länderpartnerschaften:

Seit 15 Jahren gibt es die Partnerschaft zwischen Mpumalanga und Nordrhein-Westfalen, die auf die Kontakte des früheren nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau zu Nelson Mandela und dem ANC zurück gehen.

Seit dem 5. November 2007 ist die Partnerschaft mit der westafrikanischen Republik Ghana hinzu gekommen. Davor gab es bereits zahlreiche Beziehungen zwischen beiden Ländern: Viele nordrhein-westfälische Institutionen, Vereine, Initiativen und Kirchengemeinden arbeiten seit langen Jahren erfolgreich mit Partnern in Ghana.

Auch bilden die Ghanaerinnen und Ghanaer eine der größten afrikanischen Diasporagemeinden in Nordrhein-Westfalen. Die Partnerschaft wird vom Ghana-Council und dem Ghana-Forum als Zusammenschlüsse der Zivilgesellschaft engagiert unterstützt.

Themenfelder der Zusammenarbeit sind Wirtschaft und Energie, Gesundheit, Jugend und Bildung.

Auch über die Partnerschaften findet sich eine Aussage im Koalitionsvertrag:

„Die internationalen Partnerschaften haben sich bewährt und sollen fortgeführt und weiter entwickelt werden. Wir möchten mit dem Partnerland Ghana einen neuen Schwerpunkt auf den Bereich der Erneuerbaren Energien im Rahmen einer Energiepartnerschaft legen.“

Eine immer größere Zahl nordrhein-westfälischer Firmen, auch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und das Handwerk, ist auf den Märkten in Asien, Afrika und Lateinamerika unterwegs.

Die Einbeziehung der Vertreterinnen und Vertreter aus der Wirtschaft bei der Fortentwicklung der Eine-Welt-Politik ist auch deshalb wichtig. Denn ohne die Wirtschaft wird es keine wirtschaftliche Entwicklung geben.

Der Bau und Ausbau von Straßen, Brücken, Flug- und Seehäfen ist in Afrika ein interessanter Zukunftsmarkt.

Gemeinsam mit den Industrie- und Handelskammern und der NRW.International GmbH sowie anderen Akteuren bemühen wir uns, durch verschiedene Veranstaltungen und Foren die Wirtschaftsbeziehungen Nordrhein-Westfalens zu Afrika zu intensivieren.

Eine der nächsten Veranstaltungen wird der Wirtschaftstag Ghana am 8. Juni 2011 bei der NRW.BANK Düsseldorf sein. Veranstalter ist der Afrikaverein der Deutschen Wirtschaft und ich selbst habe sehr gerne dafür die Schirmherrschaft übernommen.

Zudem wollen wir das Deutsch-Afrikanische Wirtschaftsforum Nordrhein-Westfalen fest etablieren:

Nach der erfolgreichen Veranstaltung am 2. und 3. März 2010 wollen wir die nächste Veranstaltung in Dortmund im März 2012 mit einem neuen Konzept durchführen.

Es bleibt eine Herausforderung, noch viel mehr Unternehmen zu Investitionen und Geschäften in Afrika zu ermutigen – auch hierzu bin ich gespannt auf Ihre Vorschläge!

Wir stehen am Anfang einer anregenden Debatte, eines spannenden Prozesses – die Verbindung von online und offline Diskussion ist auch für mich eine neue Erfahrung! Schon jetzt darf ich Ihnen allen, die Sie sich schon seit vielen Jahren für die Eine Welt engagieren, vielen Dank und Anerkennung aussprechen und freue mich auf die gemeinsame Arbeit an der Entwicklung einer neuen Eine-Welt-Strategie für Nordrhein-Westfalen.